

Am 25. August 1982 beschloß der Reformierte Weltbund (RWB) in Ottawa, die theologische Rechtfertigung der Apartheid als Häresie zu erklären und zwei „weiße“ Kirchen in Südafrika zeitweise von der Mitgliedschaft im RWB auszuschließen. Dadurch wurde die Frage des Rassismus aus der lange geführten politischen Diskussion in den kirchlich-theologischen Entscheidungsprozeß erstmalig hinübergeführt.

In diesem Buch, das in Südafrika unter dem Titel „Apartheid is a Heresy“ 1983 erschien, nehmen südafrikanische Theologen zu diesem Beschluß positiv Stellung. Sie kommen aus Kirchen verschiedener protestantischer Tradition und werden nach südafrikanischem Gesetz unterschiedlichen Rassengruppen zugeordnet. Auch gehen sie das Thema, je nach ihrem Fachbereich, von verschiedenen Seiten her an.

Kirchen- und missionsgeschichtlich zeigen sie auf, wie es historisch zur Unterstützung der Apartheid durch die Reformierte Kirche in Südafrika kam; systematisch und exegetisch werden theologische Holzwege analysiert und Entwürfe für die notwendigen Veränderungen begründet. Auch die von diesem Beschluß nicht betroffenen Kirchen, die zwar gegen die Apartheid protestierten, sie aber dennoch duldeten und praktizierten, werden von ihren Theologen in Pflicht genommen.

Durchgehend wird in diesen lesenswerten Texten deutlich, daß wesentlich ein unchristliches Menschenbild der von Christus gewollten Einheit seiner Kirche in Südafrika im Wege steht. Die Frucht dieser Trennung ist Furcht; als ihren Preis fordert sie Menschenwürde, Menschenrechte und Menschenleben. Rassismus gibt es auch in anderen Ländern der Erde; in Südafrika wird er zum

Skandal, weil er von Christen und Kirchen legitimiert wird.

Neben den gründlichen theologischen Arbeiten ist auch die im Anhang gebotene Dokumentation hilfreich. Sie bringt sonst nur schwer zugängliche Texte aus den letzten drei Jahrzehnten und eine Reihe von südafrikanischen kirchlichen Reaktionen auf den Beschluß von Ottawa. Zwei Register erleichtern die Arbeit mit diesem einführend übersetzten Buch.

Hans-Jürgen Becken

Klaus Nürnberger, Weiß auf Schwarz.

Predigten im gesellschaftlichen Konflikt – Südafrika und Berlin, Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 1983, 216 Seiten. Paperback DM 28,-.

Der lutherische Theologe Klaus Nürnberger, aus dessen Schaffen 24 Predigten in diesem Buch zusammengestellt sind, unterrichtete früher am Lutherischen Theologischen College in Umpumulo, Natal, und ist heute Professor für Systematische Theologie und Ethik an der Universität von Südafrika. Die meisten dieser in den Jahren von 1969 bis 1981 erarbeiteten Predigten wurden in Südafrika gehalten, zwei während einer Gastdozentur in Berlin und eine in seiner Heimat Namibia.

Jeder Auslegung ist ein Abriß der Situation seiner Hörer nach Ort, Zeit und Erfahrungsstand vorangestellt und der Bibeltext in eigener Übersetzung abgedruckt, so daß der kontextuelle Bezug jeweils deutlich wird, den der Verfasser in missionarischer und prophetischer Tiefe durchlitten und ausgelotet hat. Auf diese Weise klingt die Botschaft des gleichen Textes ganz anders, wenn sie z. B. 1970 in Johannesburg oder 1975 in Berlin ausgerichtet

wird. Jede Predigt schließt mit einem kurzen Gebet.

Zwei Abschnitte sollte man vorweg lesen: Einmal die *Kleine Schule für Prediger* (S. 206-216), die am Bild der Wasserträgerin zehn Leitsätze für schwarze Laienprediger in Transval entwickelt, die in ihrer Schlichtheit beherzigenswert sind. „Nicht nur für Predigthelfer und bestellte Prediger“, wie Rudolf Bohren im Vorwort zutreffend bemerkt; „sie kann geradezu einen Leitfaden bilden für die missionarische Existenz des einzelnen“ (S. 13). Zum anderen den *Entwurf für ein Glaubensbekenntnis der Kirche im südlichen Afrika* (S. 17-21), das die zentralen Glaubensaussagen als befreiende und einende Botschaft in das Spannungsfeld zwischen arm und reich, schwarz und weiß, schwach und mächtig hineinstellt, wie sie hernach in den Predigten entfaltet werden, ohne in Agitation zu entarten.

Für das Lesen der einzelnen Predigten muß man sich Zeit lassen, um von ihrer bildhaft-anschaulichen Sprache betroffen zu werden. Es kann nicht die Aufgabe dieser Kurzbesprechung sein, die einzelnen Ausführungen zu würdigen. Ich kann nur Mut dazu machen, das Buch in ruhigen Stunden zu lesen; wie Bohren am Anfang seines Vorwortes schreibt: „Notwendige Predigten muß man lesen.“

Hans-Jürgen Becken

VON DER ORTHODOXIE LERNEN

Karl Christian Felmy, Die Deutung der Göttlichen Liturgie in der russischen Theologie. Wege und Wandlungen russischer Liturgie-Auslegung. (Arbeiten zur Kirchengeschichte, Bd. 54.) Walter de Gruyter, Berlin – New York 1984. XIII und 507 Seiten und 19 Abb. Ganzleinen DM 136,—.

Seit die Abgesandten des Großfürsten Vladimir nach ihrer Teilnahme an der Göttlichen Liturgie in Konstantinopel berichteten: „Wir wissen nicht, ob wir im Himmel waren oder auf der Erde, denn auf Erden gibt es solche Schau und solche Schönheit sonst nicht“, ist diese Grunderfahrung für das russische Christentum bestimmend geworden und geblieben: „Kennzeichnend für die Orthodoxie in ihrer speziell russischen Ausprägung bleibt seitdem auf weite Strecken ihrer Geschichte die Identifizierung von Religion und Gottesdienst... Kennzeichnend bleibt weiterhin – ebenfalls in unterschiedlicher Akzentuierung, aber dennoch auf weite Strecken ihrer Geschichte und in der Gegenwart erneut besonders! – die Deutung und Erfahrung der Schönheit der Liturgie und des Gottesdienstes als Erfahrung des Transzendenten. Kennzeichnend für die russische Frömmigkeit bleibt schließlich – ebenso unterschiedlich stark, aber doch immer wieder eindrucksvoll –, daß der Theophaniecharakter des byzantinischen Gottesdienstes, die eschatologische Aufhebung der Grenzen von Himmel und Erde im Gottesdienst... den altrussischen Menschen vor allem, aber auch später den russischen Gläubigen oft, am tiefsten beeindruckt hat“ (S. 15f). Durch diese zentrale Ausrichtung auf den Gottesdienst hat die orthodoxe Kirche in Rußland trotz der ihr seit 1918 auferlegten Beschränkungen „nicht nur bis heute überleben, sondern auch Kräfte für eine sich immer deutlicher abzeichnende innere Erneuerung finden können. Ihr eigentlicher Kern, der Gottesdienst, und wiederum dessen Mitte, die Göttliche Liturgie, blieben die ‚Burg‘ der russischen Kirche, ihre Bastion, von der aus sie ihren Bestand wahren und ihr geistliches Leben erneu-